

Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt

Band: 7 (1860)

Heft: 22

Artikel: Zum Leseunterricht

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-254629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu martern, sich allenthalben fundgibt. Die berühmtesten Kriminalisten, als Mittelmeier, Feuerbach, sowie unzählig andere historische, philosophische und psychologische Schriftsteller enthalten umständliche und geistreiche Erörterungen darüber und stimmen alle in der frühesten Ver-
dorbenheit des Menschen den Grund zu der späteren That — zu finden,
überein.

(Schluß folgt.)

Bum Leseunterricht.

(Guter Rath für Lehrer.)

„Keine Feindschaft nicht.“

1) Sorge bei der Entwerfung des Lehrplanes, daß bei der Vertheilung der Unterrichtsfächer dem Leseunterricht nicht zu viele Stunden eingeräumt werden.

2) Vertheile die festgesetzten Lesezunden so, daß sie stets auf die letzten Unterrichtsstunden fallen.

3) In den Lesezunden lasse die Schüler immer der Reihe nach lesen, wie sie in den Bänken sitzen.

4) Jeder Schüler liest das ganze Stück von Anfang bis zu Ende, ihm folgt sein Nachbar und so geht es fort, bis die Glocke die Stunde schlägt.

5) Während dem einer so ganz behaglich das Stück liest, sehen die Andern wohl auf's aufgeschlagene Buch vor sich hin, ihre Gedanken aber dürfen nach Belieben auch anderwo weilen, als gerade beim Leseabschnitt.

6) Steht ein Schüler beim Lesen an einem unbekannten Worte an, getrostest Mutthes überlasse ihm, wie er sich durchschlagen will; denn ein rechter Schütze hilft sich selbst.

7) Die Lesezunden seien ausschließlich dem Lesen gewidmet und werden ja nicht durch etwaige Erklärungen undeutlicherer Wörter, Redensarten, Gedanken u. s. w. verkürzt.

8) Beim Lesen beständig auf die leidigen Beistriche, Strichpunkte, Ausruf- und Fragezeichen, sowie Gedankenstriche zu achten, ist anstrengend; auch stört dies leicht die gute Betonung, Schulton genannt.

9) Sprich deinen Schülern nichts von Regeln, die Lese Kunst be-

treffend; Regeln machen keine guten Leser, zumal wenn sie nicht beobachtet werden.

10) Gehe deinen Schülern mit gutem Beispiele voran und ruhe in der Lesestunde von der Anstrengung des Tagewerkes aus.

.... g.



Schul-Chronik.

Schweiz.

Bern. (Corr.) Hr. Lehrer Minnig in Bern spricht sich in seinem Berichte über die diesjährige Hauptversammlung der bernischen Lehrerkasse in Nr. 19 der „N. B. Schul-Zeitung“ u. Ä. folgendermaßen aus: „Für die Angehörigen der Kasse ist dieselbe ein sehr lukratives Institut. Eine Durchschnittsberechnung über die Einlagen und Nutznießungen würde ohne Zweifel zeigen, daß Letztere ein ziemlich Mehrfaches der Erstern ausmachen. Ein Lehrer, welcher der Kasse beitreten könnte und es nicht thut, versteht sich also, sofern er sich nicht in ganz ausnahmsweisen Verhältnissen befindet, schlecht auf seinen Vortheil. Woher kommt es wohl, daß die jüngste Lehrerschaft sich fast wie ein Mann von der Kasse fern hält?“

Auch ich wunderte mich in der Versammlung über die geringe Zahl der im letzten Jahr Beigetretenen und meine Ansichten waren seit mehreren Jahren die gleichen, die Herr Minnig in obigen Worten ausspricht. Daß aber gerade Er sich über die geringe Betheiligung aufhält und daß er sich sogar zu einem Vorwurfe gegen die jüngern Lehrer berechtigt glaubt, davon liegt der Grund im Schlusssatz seiner Einsendung: Sein Gedächtniß ist ihm nicht treu genug, um sich über den fraglichen Umstand in's Klare setzen zu können. Wie so? — Das Jammergeschrei, das ein Theil der Lehrerschaft bei der Erhöhung der Beiträge auf 25, 15 und 5 Frkn. erhob, ist noch vielen in lebhaftem Andenken. Man suchte in Konferenzen und Privatgesprächen den jüngern Lehrern weiß zu machen, die Erhöhung der Beiträge sei die größte „Ungerechtigkeit“ gegen sie. Ich erinnere mich noch ganz gut an eine Versammlung von jungen Lehrern, die man (dem Zwecke der Versammlung entgegen) zu einer Agitation gegen die Statuten der Kasse bewegen wollte (obwohl kaum der vierte Theil der Anwesenden Mitglieder waren) und in welcher der Aufforderer, ein bereits bejahrter Mann, namentlich mit dem Worte „Ungerechtigkeit“